

Lädierte Königin?

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **45 (1988)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lädierte Königin?

Hans Altorfer



«Die Königinnen sind auch nicht mehr was sie waren.» Der Satz mit all seinen Variationen ist zwar furchtbar banal, aber im vorliegenden Falle zutreffend. Gemeint ist nicht eine der noch regierenden Damen, obschon es über die auch einiges zu sagen gäbe. Gemeint ist jene Sportart, die als Königin der Sportarten bezeichnet wird: die Leichtathletik.

Über Leichtathletik sind schon ganze Bibliotheken geschrieben worden, über Ursprung, Wesen, Wert, Technik, Taktik und was der Elemente mehr sind. Und über Probleme. Diese haben sich, das wird niemand bestreiten wollen, in der modernen Sportszene des Schau- und Prestigesportes vermehrt oder werden zumindest vermehrt publik gemacht. Die Leichtathletik ist sicher eine der ältesten Sportarten aus dem einfachen Grunde, weil ihr vier urmenschliche Fähigkeiten zugrunde liegen: Laufen, Springen, Stossen und Werfen. Wohl ist in der modernen Ausübung viel Technik dabei, im Wettkampf auch Taktik, aber entscheidend sind die Kräfte des Athleten selbst, die Kraft des Herzens und der Muskeln. Das macht die Leichtathletik auch wertvoll für den Anfang, als Grundlage. Wer die vier Fähigkeiten beherrscht, findet leicht Zugang zu einer Grosszahl anderer Sportarten.

Die Leichtathletik übt immer wieder eine ganz besondere Faszination aus: Die Explosion unbändiger Muskelkraft beim Kugelstossen, die Positionskämpfe in

den längeren Läufen, die knisternde Spannung vor der hauchdünnen Entscheidung im Hochsprung. Grosse Meetings füllen Stadien.

An Olympischen Spielen steht sie nach wie vor im Mittelpunkt. Die Begeisterung ist noch da, wie in alten Zeiten als Leonidas von Rhodos seine Laufsiege in den Stadien Hellas feierte.

Noch ist sie vorhanden, diese Begeisterung. Sie könnte jedoch, nicht plötzlich zwar, sondern langsam abnehmen, in Gleichgültigkeit, ja Ablehnung umschlagen. Warum?

Königinnen sind etwas Aussergewöhnliches. Das ist die Leichtathletik wie erwähnt auch; aber sie hat Konkurrenz bekommen. Andere Sportarten sind auch attraktiv, zum Zuschauen und zum aktiv Mitmachen. Die Zuschauer werden anspruchsvoll, da die Auswahl an Bildern, die wir tagtäglich vorgesetzt bekommen, ständig zunimmt. Die Beteiligung zum Beispiel in Jugend+Sport ist in der Leichtathletik letztes Jahr überdurchschnittlich zurückgegangen. Diese einmaligen Zahlen müssen noch nicht einen effektiven Rückgang bedeuten. Aber es könnte einmal ein Warnzeichen sein.

Um die Attraktivität zu erhöhen, hat man die Stadionuhr eingebaut. Das leidige Problem mit der Zeit hat schon begonnen, als der Mensch die Uhr erfand. Da hatten es die alten Griechen besser. Bei ihnen zählte noch die einfache Ordnung der Einlaufreihenfolge. Die Erfindung der Uhr brachte ein ganz anderes Bewusstsein der Zeit gegenüber. Sie wurde immer wichtiger, und mit der Entwicklung immer feinerer Instrumente wurden immer kleinere Zeitabschnitte immer wichtiger. Hundertstelssekunde gegen die Weltgeschichte! In den Stadien richtet sich das Augenmerk nicht mehr nur auf das Geschehen auf dem Laufgrund, sondern ein Blicksegment ist ständig auf die laufende Uhr gerichtet, von Zuschauern und Athleten. Die Stadionuhr ist ein dramaturgisches Element geworden. Tosen der Applaus ist dem Sieger nur sicher, wenn er einen neuen Rekord erzielt hat. Läufer und Organisatoren richten sich darauf ein. Es werden für Meetings ne-

ben einem Topstar Hasen eingekauft, der Ablauf des Wettkampfes wird abgesprochen. Ob diese dem traditionellen Sportgeschehen entgegenlaufende Dramaturgie die Zuschauer auf die Dauer zu fesseln vermag, darf zumindest bezweifelt werden. Rekorde werden ja immer schwieriger.

Die Leichtathletik internationaler Prägung mit ihrem Publikumsinteresse ist ein Spektakel, eine Show. Die Athleten tingeln um die Welt und versuchen natürlich, ihrem Marktwert entsprechend zu kassieren. Geld an sich ist ja nichts Schlechtes, hat aber die beunruhigende Tendenz, Atmosphären zu vergiften, wenn die Verhältnisse nicht klar geregelt sind und die berühmte Transparenz nicht vorhanden ist. Organisatoren versuchen einander auszuspüren, schlitzohrige Agenten sichern sich ihren Anteil, Athleten melden sich an, erscheinen aber dann doch nicht, weil sie lukrativere Startmöglichkeiten erhalten haben.

Und dann sind da leider auch die Skandale, die anrühigen Stories und die traurigen Ereignisse. Dressel, Evangelisti, Gasser. Sie prägen Bilder, negative. Sie führen zu Pauschalurteilen, weil der Mensch gerne verallgemeinert. Sie verleiten zu Vorurteilen, weil vieles undurchsichtig bleibt und man sich nicht mehr an klare, überschaubare Tatsachen halten kann. Dopingfälle, verbunden mit dem unsinnigen Rekord-Fetischismus führen in weiten Kreisen zur Überzeugung, dass Höchstleistungen ohne Dopingsubstanzen nicht mehr möglich seien. Das alles bringt Unsicherheit, Undurchschaubarkeit und schliesslich Ablehnung. Am kürzlichen Symposium «Sport und Wirtschaft» an der ETS wurde von der Wirtschaftsseite her für sauberen und ehrlichen Sport plädiert. An negativ geprägtem Sport hat die Wirtschaft kein Interesse. Leichtathleten, aktive wie Organisatoren und Funktionäre tun gut daran, diese Forderung ernst zu nehmen.

Noch vermag sie zu strahlen, die Königin. Mit etwas Lichteinbusse, aber immerhin. Der alte Glanz wäre ihr zu gönnen. Ihn ihr verleihen, können nur die Beteiligten selbst. ■